

Wir empfehlen eine Veranstaltung der AANO:

## Wieso der Westen Islamisten sponsert, um Assad loszuwerden Warum & wozu der Aufstand in Syrien?

Vortrag & Diskussion

Referent: Dr. Herbert L. Fertl (Redaktion GEGENSTANDPUNKT)

Dienstag, 22. Januar 2013, 19 Uhr · Universität Hamburg,  
Audimax 2, Von-Melle-Park 4

Die Rede von einem „Bürgerkrieg“, der in Syrien zwischen Parteigängern und Gegnern der herrschenden *Baath*-Partei und ihres Präsidenten ausgebrochen sei, will als Besonderheit des Gemetzels entdeckt haben, dass hier eine Regierung mit Waffengewalt gegen „ihr Volk“ zuschlug und die Aufständischen schon allein deswegen politisch und vor allem auch moralisch schwer im Recht wären. Diese *Parteilichkeit* braucht keine Kenntnis über die politischen und ökonomischen Verhältnisse in dieser arabischen Republik, und sie ist ziemlich deckungsgleich mit den Positionen der NATO-Regierung

gen und ihren Partnern unter den absoluten Monarchien im Nahen Osten. Sie wird auch nicht durch die gelegentlich nachzulesenden historischen Informationen verunsichert, denen zu entnehmen ist, dass Vater Assad mit seiner Armee und Polizei seit seinem gewalttätigen Machtantritt in regelmäßigen Abständen seine Herrschaft mit Blutbädern unter aufrührerischen Teilen ihrer Bevölkerung sichergestellt hat und der Sohn als Thronfolger mit der Opposition alles andere als zimperlich umgesprungen ist. *Deswegen* ist jedoch dem syrischen Regime *von außen* nie die Machtfrage gestellt und offen

ein *Regimechange* gefordert oder gar eine bewaffnete Opposition auf- und ausgerüstet worden.

\*

Diesmal jedoch scheint es der Regierung nicht zu gelingen, gestützt auf ihre Armee und Polizei und die Loyalität der Parteimitglieder den Aufruhr zu brechen und Ruhe & Ordnung wieder herzustellen. Nicht nur für die Politiker in den freiwirtschaftlichen Staaten ist es sonnenklar, dass da Partei ergriffen werden muss, auch das Fußvolk engagiert sich und weiß offensichtlich problemlos Bescheid, wer die *Guten* sind und wo die *Bösen*: In →

Ein Kommentar in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“:

### Ein großes Lob für den Kapitalismus: Er macht Krisen zu unserem „Schicksal“

Ein Kommentar der renommierten „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ versucht, das Publikum über die gegenwärtige Krise aufzuklären. Das Fazit steht schon in der Überschrift: „Krisen sind unser Schicksal“. Die Botschaft ist klar: Das Schicksal ist ein Schicksal, das kann man nicht ändern, man muss es hinnehmen und sich nicht sinnlos bei jeder neuen Krise wieder aufregen. Wie schicksalhaft die Krisen sein sollen, behauptet noch einmal die Unterüberschrift: „Ob Staatsbankrott, Bankenzusammenbruch oder Hyperinflation: Krisen gehören zum Kapitalismus wie ein Gewitter zum Sommer“. Dafür beruft

sich der Kommentator auf ein neues Buch zweier amerikanischer Ökonomen. Der Titel des Buches: „*Diesmal ist alles anders – Acht Jahrhunderte Finanzkrisen*“, und gemeint ist damit: Natürlich ist diesmal nichts anders, die gegenwärtige Krise belegt nur die Unausweichlichkeit von Krisen – ein Kernsatz des Buches: „*Die Stabilität von Währungen, Banken und Staaten ist eine Illusion*“. Und wenn es mal eine krisenfreie Zeit gibt, dann sei das nur eine „*gespenstische Ruhe*“ bis unweigerlich wieder die nächste Krise ausbricht. Mit den Worten der Ökonomen aus den USA: „*Jede Ruhephase wird unweigerlich von einer*

*neuen Welle der Krisen* abgelöst“. Somit haben wir bislang gelernt: Krisen gibt es immer wieder. Oder anders: Die Erklärung der Krise bestand in der Beobachtung, dass es sie immer wieder *gibt*.

Dabei will es der FAS-Kommentar allerdings nicht bewenden lassen. Es liegt ja auch ein zu offensichtlicher Widerspruch vor. Was ist denn von der Behauptung zu halten, beim Kapitalismus handele es sich um die effizienteste Wirtschaftsweise aller Zeiten, wenn man dann erfährt, →

Kapital-Lektürekurs.....Seite 3  
Gegenstandspunkt 4-12..... Seite 4

## Syrien ... Fortsetzung von Seite 1

Assads Regierung, denn in deren Auftrag gibt es verwundete und tote „zivile Opfer“. Im Namen der „Opfer“ Partei zu ergreifen gegen das *Regime* und für die *Freiheitskämpfer* ist seither auch hierzu-lande politisch korrekt. Aber intellektuell sehr unredlich: Denn wenn sich die Parteien, die um das Gewaltmonopol im syrischen Staate Krieg gegeneinander führen, gerade nicht von einander unterscheiden, dann darin, dass sie Leichen produzieren. Das liegt an der Natur der Sache, um die sie kämpfen.

\*

Neben den täglichen Horrormeldungen von den Frontabschnitten des inner-syrischen Machtkampfes informieren die Medien auch ganz ungeniert über die äußeren Interessenten, die das Gemetzel anstacheln und ausrüsten. Man kann durchaus erfahren, welche großen und kleine-

ren Staaten und militante NGOs da engagiert sind und es gibt auch Hinweise, welche Interessen und Absichten sie dabei verfolgen. So wird der demokratisch-mündige Bürger in der freien westlichen Welt mit kühlen strategischen und militärischen Kalkülen vertraut gemacht, für die das Blutvergießen in Syrien gut oder schädlich sein soll. Auf der Grundlage des feststehenden *Feinbildes* vom letzten Gefecht des *Tyrannen* Assad gegen das *eigene Volk* steht die Moral der Geschichte vorab fest: Es soll ausschließlich um den „Schutz der Zivilbevölkerung“ gehen, wenn die USA und ihre Bündnispartner unter Berufung auf die UNO-Satzung den Aufstand in Syrien und alle beteiligten auswärtigen Parteien unter ihre Oberhoheit stellen und in ihrem Sinne gegen das Baath-Regime zu Ende bringen. Dieser politisch korrekten Denkungszugfolge ist es dann natürlich umgekehrt eine

„Schande“, wenn notorische Querulanten in der Staatenwelt des demokratischen Imperialismus wie Russland und China da anderer Ansicht sind und mit *ihren* Weltordnungsvorstellungen den Endsieg der Freiheit in Syrien blockieren wollen.

\*

Wie gewohnt kann man von einer Diskussionsveranstaltung des GegenStandpunkt Verlags kein demonstratives Mitleid mit den Opfern, keine moralische Verurteilung von Schuldigen oder gar Solidarität mit einer Seite erwarten. Stattdessen eine Kritik der politischen Ökonomie Syriens unter der Herrschaft von Vater und Sohn Assad, Gründe und Anlässe für den bewaffneten Aufstand und nicht zuletzt eine Analyse des historischen Pechs aller Beteiligten vor Ort, zum Objekt welt- und regionalpolitischer mächtiger und abhängiger Interessen geworden zu sein.

## Lob für den Kapitalismus ... Fortsetzung von Seite 1

dass drei tragende Pfeiler des Kapitalismus – Währungen, Banken, Staaten – immerzu vom Einsturz bedroht sind? Ist es denn ein Kompliment, wenn – wie es zuvor hieß – Staatsbankrott, Bankenzusammenbruch, Hyperinflation zum Kapitalismus gehören wie ein „Gewitter zum Sommer“, also eine Art Naturgesetz dieser Wirtschaftsweise sein sollen? Der Kommentar stellt sich diesem Problem teilnahmsvoll:

„So scheint die Krise unser Schicksal zu sein. Aber ist sie das wirklich? Müssen wir die ewigen Zumutungen hinnehmen, die Menschen auch jetzt wieder in Angst und eventuell in Armut versetzen?“

Die Antwort lautet: Ja, genau das müssen wir! Das verlangt der Kapitalismus von uns, weil nämlich seine Effizienz genau darauf beruhen soll. Ein ausgewiesener Fachmann für gesellschaftliche Fragen, der Direktor des Max Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, begründet das so:

„Der Kapitalismus ist das dynamischste Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das die Menschheit erfunden hat. Kapitalismus ist das unablässige Bohren hochmotivierter und hochkreativer Individuen an sozialen Ordnungen, in die andere sich gerne einleben würden.“

Der Zeitungsschreiber verdolmetscht, wer an „sozialen Ordnungen“ bohrt und was dabei *herauskommt*:

„Der Unternehmer ist die Quelle der Krise ... der Kapitalismus ist also ein System, das von Unternehmen zur permanenten Selbsterstörung und Erneuerung getrieben wird.“

Es leuchtet ja ein, dass es manchmal sinnvoller sein kann, ein Haus abzureißen und ein neues zu bauen, statt sich eine mühsame Sanierung vorzu-

Hinweis:

**GEGENSTANDPUNKT im Internet:  
[www.gegenstandpunkt.com](http://www.gegenstandpunkt.com)**

nehmen. Aber als *Prinzip* des Wirtschaftens, dass „permanent“ ein Haufen Wert kaputt gemacht werden muss, damit was Neues zustande kommen kann – das soll vernünftig sein? Doch, genau so ist es, behauptet der Chefdenker vom Max Planck-Institut:

„Wir feiern den kapitalistischen Unternehmer als den unkonventionellen Menschen par excellence, als den größten Neuerer aller Zeiten, der uns alles gibt, was wir wollen, auch wenn wir nie geahnt hätten, dass wir es je wollen würden.“

Viele hochtrabende Worte – und eine dreiste Zumutung an den Verstand. Soll man allen Ernstes den kapitalistischen Unternehmer gerade deswegen feiern, weil er die Menschen, die „sich in ihren sozialen Ordnungen gerne einleben“ würden, immer wieder aus diesen „sozialen Ordnungen“ aufscheucht, sprich: sie mit Krisen überzieht – wobei klar ist, wer dabei Krisengewinner und wer Krisenverlierer ist. Dem Unternehmer steht diese *Macht* einfach zu, und diese Macht wird reichlich unverfroren *begründet*: Erstens tue ein Kapitalist das ausgerechnet im Auftrag der „Menschheit“, die sich angeblich nichts mehr wünsche als dieses „dynamischste Wirtschafts- und Gesellschaftssystem“, und zweitens könne er das nur tun aufgrund individueller herausragender Fähigkeiten – und die würde so eine Unternehmerpersönlichkeit dann auch dazu verpflichten, seiner Mission im Dienste des Fortschritts der Menschheit nachzukommen.

Eine Erklärung der Krise ist das wahrlich nicht, stattdessen eine gnadenlose *Verherrlichung der Klassengesellschaft*. Dagegen ein paar sachdienliche Hinweise, die das Ganze vom Kopf auf die Füße stellen:

- Was ist eigentlich das „Bohren →

an sozialen Ordnungen“? Was so großspurig nach Weitsicht, Vision, Erfindergeist, Nicht-Konformität usw. usf. klingen soll, hat doch einen ganz banalen und harten Inhalt. Der Unternehmer bohrt an der „sozialen Ordnung“, die er kontrolliert, weil sie ihm gehört, an seinem Betrieb. Der ist für ihn keine anregende Werkstatt, in der ihm neue Produktideen zum Wohle der Menschheit zufliegen, sondern da geht es von Anfang an und immerzu darum, die *Kosten* zu senken und die *Erträge* zu steigern. Und im Zentrum dieser anstrengenden Tätigkeit – für die er, wenn der Laden gut genug läuft, so schnell wie möglich Funktionsträger einstellt, die ihn ersetzen – steht das unablässige Herumbohren am „Faktor Arbeit“, heißt: Die Lohnarbeit muss immer billiger werden und sie muss immer mehr Leistung liefern. Die „Senkung der Lohnstückkosten“ – Herzstück der Wettbewerbsfähigkeit, wie Frau Merkel kürzlich wieder einmal betont hat – ist also nichts anderes, als den menschlichen Trägern des „Faktors Arbeit“ das Leben systematisch schwer bis unmöglich zu machen.

- Warum *kann* und darf der Kapitalist so mit Mensch und Material umspringen? Woher hat er seine Macht? Die große Lobrede auf den Unternehmer will uns weismachen, diese Macht komme aus seinem Inneren, aus seiner besonderen „Motivation“ und „Kreativität“. Aber die außergewöhnliche Persönlichkeit des Unternehmers hat wieder nur einen banalen und harten Inhalt: Welche Eigenschaften auch immer er haben mag,

sie sind nichts wert ohne das *Eigentum* an den *Produktionsmitteln*, über das er *exklusiv verfügt*. Aufgrund dieses Eigentums kann er alle, die auf Arbeit angewiesen sind, weil sie nur sich selbst und eben keine Produktionsmittel besitzen, dazu zwingen, für ihn zu arbeiten. Und er lässt sie selbstverständlich nur bei sich arbeiten, wenn ihm diese Arbeit mehr einbringt, als er dafür ausgegeben hat – wenn nicht, dann nicht. Dass er dazu motiviert ist, kann man ihm glauben, viel Kreativität braucht es dazu allerdings nicht.

#### Fragen, Kritik, Anregungen?

[info@gegenargumente-hamburg.de](mailto:info@gegenargumente-hamburg.de)  
oder [info@gsp-hamburg.de](mailto:info@gsp-hamburg.de)

- Damit ist auch schon beantwortet, warum der kapitalistische Unternehmer – wie der Direktor des Max Planck-Institutsfast schon ehrfürchtig lobhudelt – „*uns alles gibt, was wir wollen, auch wenn wir nie geahnt hätten, dass wir es je wollen würden*“. Zweifelsohne ist dieser unternehmerische Menschenschlag ein großer Fan des technischen Fortschritts. *Machen* lässt er ihn jedoch von anderen! Mit seinem Geld kann er sich, im Unterschied zur gewöhnlichen Menschheit, die so genannten „Innovationen“ – Maschinen, Werkstoffe, Organisations-Know-How usw. – *kaufen*, und je mehr Kapital er hat, desto mehr kann er sich von diesen Sachen kaufen. Die Kapitalgröße und die

damit betriebene Umwälzung der Produktion sind seine entscheidenden Waffen im Kampf um die „Senkung der Lohnstückkosten“. Dabei kommen in der Regel mehr und bisweilen auch bessere Produkte zustande, aber nur dann und nur dafür, dass sie ihm *mehr Profit* eintragen. Der lohnabhängige Teil der Menschheit ist die Manövriermasse dieser unternehmerischen „Kreativität“: An ihrem Lohn wird permanent gespart, ein Teil wird ausgemustert, die verbliebene Belegschaft hat umso mehr zu arbeiten. Je besser das einem Unternehmen gelingt, desto mehr setzt es sich gegen die Konkurrenz durch, desto mehr kann es von seinen Waren in den Markt hinein- und die Waren der anderen hinausdrücken. Die „permanente Selbstzerstörung“ und die großartige „Erneuerung“, von denen zuvor die Rede war, sind in Wahrheit nichts anderes als der banale und harte Konkurrenzkampf: Bei dem einen Unternehmen wird Kapital vernichtet, was die Zerstörung von Maschinen, Gebäuden und Arbeitereinkommen einschließt, bei dem anderen Unternehmen floriert es. Der nicht-unternehmerische Rest der „Menschheit“ kann sich ansonsten mit Segen und Fluch der neuen Produkte herumschlagen: Kaufen dürfte die „Menschheit“ sie jederzeit und mögen würde sie schon wollen, dem steht aber entgegen, dass sie sich bei der Herstellung dieser Produkte dem Diktat der „Senkung der Lohnstückkosten“ hat unterwerfen müssen und zu wenig verdient. Das ist die *Dauerkrise* ihres *Alltags*. Und das „Schicksal“ kann dafür garantiert nichts.

#### Veranstaltungshinweis:

#### Der Lektürekurs

### KARL MARX, DAS KAPITAL Band I

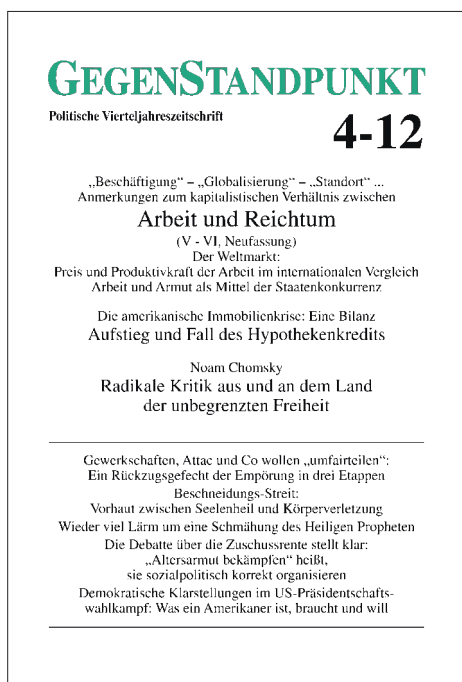
ist für Neueinsteiger noch offen!

Interessenten können zur nächsten regulären Sitzung kommen oder sich unter [lesekreis-kapital@gmx.de](mailto:lesekreis-kapital@gmx.de) anmelden. Dann wird ein Nachholtermin des bereits diskutierten Textes (Kapitel 1.1 und 1.2 „Die Ware“) abgesprochen.

Zeit: Donnerstag, 10. Januar 2013, 18 Uhr

Ort: Pferdestall, Soz. Inst., Allendeplatz 1, Raum 138

## Neu im Buchhandel



### Aus dem Inhalt

#### Anmerkungen zum kapitalistischen Verhältnis zwischen Arbeit und Reichtum (II)

Alle brauchen Arbeit – viele finden keine. Man kann das für ein soziales Problem halten und sich vorstellen, „Beschäftigungsförderung“ wäre die passende Antwort. Allerdings: Wenn es nicht mehr so viel zu tun gibt, das Nötige von weniger Leuten in kürzerer Zeit zu erledigen ist – warum braucht dann überhaupt jeder Arbeit, und auch noch so viele vollgepackte Arbeitsstunden, um leben zu können? Dass weniger Arbeit ersparte Mühe bedeutet: Warum gilt die Gleichung nicht? Es liegt eben doch noch etwas anderes vor als eine „soziale Problemlage“; und jeder weiß auch was: Dass so viele Leute keine Arbeit finden, liegt an einem ökonomischen Problem. Arbeit unterbleibt, wenn sie nicht rentabel ist; dann findet Arbeit aber auch nur deswegen statt, weil und *damit* sie einem Unternehmen Gelderträge verschafft.

Das gilt auch und erst recht, wenn Unternehmen ihren Konkurrenzkampf um Gewinn weltweit führen. Seit die Unternehmen über die Freiheit verfügen, ihre Investitionen in der ganzen Welt zu tätigen, unterwerfen sie ihre Lohnarbeiter ausdrücklich der globalen Konkurrenz um den Preis der Arbeit. Das bekommt der Arbeit nicht gut. Zumal die Staaten, die den globalen Geschäftsverkehr vereinbaren und regeln, alles in ihrer Macht Ste-

hende tun, dass die nationale Arbeit und das nationale Lohnniveau dem Gebot globaler Rentabilität genügt.

#### Die amerikanische Immobilienkrise: Aufstieg und Fall des Hypothekenkredits

Fünf Jahre nach dem Zusammenbruch des Immobilienmarktes in den USA hat sich die Krise zum Dauerzustand verfestigt. Über die wachsende Zahl derer, die obdachlos sind oder es noch werden, macht man sich nichts vor. *Sozial* ist das natürlich schlimm, heißt es. Das muss aber sein: Die Banken müssen ihre Bilanzen endlich bereinigen und faule Kredite abschreiben, die ihren Willen und ihre Fähigkeit zu neuer Kreditvergabe beeinträchtigen. Schädlich sind die massenhaften Enteignungen nach berufener Auskunft vor allem in *ökonomischer* Hinsicht, weil die zum Verkauf gestellten Häuser zu einem „Verfall der Hauspreise in historischen Ausmaßen“ führen. Warum der Wohnungsmarkt nicht wieder in die Gänge kommt, obwohl seine Preise doch auf ein für Käufer attraktives Niveau gefallen sein müssten, ist kein Geheimnis: Alles hängt an den Banken. Solange deren Kreditvergabe ausfällt, geht gar nichts. Was dem Land fehlt, sind eben nicht Häuser zum Wohnen und Geld zum Leben, sondern Chancen fürs Geschäft, das sich mit seiner Spekulation in die Krise gewirtschaftet hat und mit staatlicher Hilfe wieder in Gang kommen soll. Die Versorgung der Masse mit Wohnraum steht und fällt also mit dem Gelingen des finanzkapitalistischen Geschäfts rund um den Bau und Kauf von Häusern. Dem entsprechend fällt sie aus.

#### Noam Chomsky: Radikale Kritik aus und an dem Land der unbegrenzten Freiheit

Noam Chomsky ist schon ein seltener Fall: einerseits Teil der respektierten akademischen Elite, Unterabteilung Sprachwissenschaft; andererseits ein weltweit bekannter linksradikaler Kritiker; einerseits ein bekennender Anarchist, der mit seiner Kritik den üblichen Rahmen anteilnehmender Verbesserungsvorschläge sprengt; andererseits ein Intellektueller, der darauf besteht, mit seinen anarchistischen Ansichten genau das zu vertreten, worum es jedem Menschen von Natur aus geht – um die Freiheit nämlich. Die beinhaltet für ihn ein ganzes Lebensprogramm, die Hebung eines inneren Schatzes an materiellen und moralischen Ei-

genschaften und Fähigkeiten. Von daher betrachtet er die Welt des Kapitalismus daraufhin, ob er in ihr seine emphatische Vorstellung menschen natürlicher Bestimmung zur Freiheit wiederfindet. Die Antwort, die er in unzähligen Vorträgen und Schriften ausbreitet, fällt äußerst negativ aus. Die Verhältnisse – vor allem in den USA – weichen flächendeckend von dem schönen Selbstbild einer Heimstätte der freien Selbstbestimmung ab: In den „freien Marktwirtschaften“ herrscht Tyrannei; die „demokratischen Institutionen“ sind leere Hülsen für die Diktatur der Reichen; die „freie Weltordnung“ ist ökonomisch ein Raubzug, politisch eine einzige Unterdrückung von Staaten und Völkern. Kapitalistische Gesellschaft, bürgerliche Demokratie, Imperialismus, alles was Chomsky da in den Blick nimmt, dient nur als Material und Bebilderung des einen negativen Urteils: Bürgerliche Demokratie, kapitalistische Marktwirtschaft und imperialistische Staatenkonkurrenz sind nicht das, was sie zu sein vorgeben; sie sind das Gegenteil: eine einzige Verhinderung des menschlichen Freiheitstrebens, ein einziger Bruch des Freiheitsversprechens der Demokratie. Nichts von dem, was die ökonomisch und politisch Mächtigen anstellen, bleibt von dieser Kritik verschont – und nichts von dem, was das Treiben dieser Mächtigen wirklich bestimmt, vermag seinen Glauben an dieses Versprechen zu erschüttern. Wie untauglich eine solche Kritik ausfällt, darüber bietet Chomskys Werk ein Lehrstück.

ISSN 0941-5831 · 111 Seiten · 15 Euro  
GEGENSTANDPUNKT-Verlag, Kirchenstr. 88,  
81675 München, Tel. 089/27 21 604, Fax  
089/27 21 605, www.gegenstandpunkt.com  
E-Mail: gegenstandpunkt@t-online.de

#### In Hamburg ist der GEGENSTANDPUNKT in folgenden Buchläden erhältlich:

Heinrich Heine Buchhandlung, Grindelallee 26 · Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55 · Mühlenkamper Bucherstube, Peter-Marquart-Str. 11 · Buchhandlung Kurt Heymann, Eppendorfer Baum 27, Hudtwalckerstr. 35 und Osterstr. 134 · Buchhandlung Axel Lüders, Heußweg 33 · Comic-Laden Kollektiv, Fruchttalallee 130 · Alice im Bücherland, Eppendorfer Weg 103 · sowie in den Buchläden am Hauptbahnhof/Bahnhof Altona und Airport Hamburg